

n,  
er

# Pervonte oder die Wünsche.

---

Eine komische Oper in drey Acten.

(Nach einem bekannten Märchen von Wieland).

## Personen.

---

Pumpapump, Fürst von Salern.

Bastolo, dessen Tochter.

Der Hofmarschall.

Arakatscha, der Leibarzt.

Pervonte, ein Bauerbengel.

Dessen Mutter.

Ein chinesischer Prinz.

Ein afrikanischer Prinz.

Ein indianischer Prinz.

Eine Fee.

Höflinge. Trabanten. Gefolge der Prinzen. Frauen der Prinzessin. Genien, Tritonen und Nereiden im Gefolge der Fee.

---

---

## Erster Act.

(Ein Saal im Pallast des Fürsten, an einer Seite die  
Thür zu dessen Schlafgemach).

---

### Erste Scene.

Der Hofmarschall und Chor der Höf-  
linge, welche die Thür des Schlafgemachs umringen.

Heraus! heraus, Fürst von Salern!  
Es blinkt ein neuer Hoffnungsstern!  
Es melden sich zur Bräutigamswahl  
Drey schmucke Prinzen auf ein Mahl.

---

### Zweyte Scene.

Pumpapump. Die Vorigen.

Pump. (gähmend und sich die Augen reibend). War-  
um lärmt Ihr so, da ich eben im besten Regie-  
ren begriffen bin?

Hofm. Großer Pumpapump! wir wissen  
freychlich, daß Ihr um diese Zeit Euer Volk zu

regieren pflegt, indem Ihr sogar die erhabene Mittagsruhe dazu anwendet, um diejenigen Träume, welche der Himmel Euch sendet, zum Glück Eurer Unterthanen zu verarbeiten.

Pump. So ist's, mein lieber Hofmarschall, ich träume schon seit vielen Jahren von nichts anderm, als von dem Glück meiner Unterthanen, und freue mich, daß ihnen solches im Schlafe bescheert wird; aber eben darum will ich auch, daß man meinen Schlaf nicht störe.

Hofm. Großer Pumpapump! Ihr würdet Euch für das Volk zu Tode schlafen, wenn wir, Eure Getreuen, nicht dann und wann Euch unterthänigst rüttelten; zumahl jetzt, da Ihr aus Betrübniß über die halsstarrige Prinzessin Tochter nicht selten zu entschlummern pflegt.

Pump. Wohl härt' ich Ursache, mir einen Schlaf zu wünschen, der nur dann unterbrochen würde, wenn der Trompeter zur Tafel bläst.

Zeit! o Zeit! du Kannibalinn!

Sind es doch schon zwanzig Jahr,

Als die theureste Gemahlinn

Uns ein Töchterlein gebar;

Doch die schöne Bastola

Macht uns nicht zum Großpapa!

Chor.

**Chor.** (mit einem Triller). Großpapa!

**Pump.** O wie manche verliebte Gecken  
Haben sich das Hirn verbrannt!  
Prinzen kommen aus allen Ecken  
Duzendweise hergerannt;  
Doch die schöne Bastola  
Macht uns nicht zum Großpapa!

**Chor.** Großpapa!

**Pump.** Könnten wir in langen Zügen  
Nektar schlürfen, es wie schön!  
Doch ein Enkelchen zu wiegen,  
Möchte lieber noch geschehn;  
Denn was ist Ambrosia  
Gegen einen Großpapa!

**Chor.** Großpapa!

**Hofm.** Erhabener Pumpapump! vielleicht ist  
Eures Wunsches Erfüllung nahe. So eben sind  
wiederum drey Prinzen angekommen, der Eine  
aus Asien, der Andere aus Afrika, der Dritte  
aus Amerika, einem Lande, welches noch nicht  
einmahl ertdeckt worden; allein der Ruf von der  
Prinzessin Schönheit ist auch bis dahin gedrun-  
gen, denn die Sturmwinde haben die Seufzer  
der Verliebten über das Meer gepeitscht.

P u m p. Wie sind diese Prinzen gestaltet?  
 Hofm. Der Eine ist weiß wie Kreide, der  
 Andere schwarz wie Tinte, der dritte rothbraun  
 wie eine reife Mispel.

P u m p. O wehe! da wird unsere spröde Toch-  
 ter abermahls drey Körbe flechten. Du weißt,  
 mein lieber Hofmarschall, daß sie Prinzen ver-  
 schmäh't hat, die so schön waren als Antinous,  
 Gott hab' ihn selig! wie magst du dir einbilden,  
 sie werde solche Freyer gnädig empfangen, die  
 mispelbraun, freideweis und tintenschwarz auf-  
 treten?

Hofm. Berstattet Eurem Knechte die un-  
 terthänigste Bemerkung, daß schöne Damen  
 nicht selten häßliche Männer lieben, wenn es  
 nur nicht ihre eigenen sind. Auch gibt es gar  
 mancherley Ursachen, welche bisweilen unver-  
 muthet eine Schöne in die Arme eines Mannes  
 führen, den sie vielleicht oft verspottet hat.

Junge Mädchen wissen selten,  
 Was sie wollen,  
 Und warum sie heute schelten,  
 Morgen schmollen;  
 Und warum sie aufgeblasen  
 Heute schimpfen,

Oder morgen ihre Nasen  
 Spöttisch rümpfen;  
 Heute sich des Freyers schämen,  
 Ferne! ferne!  
 Aber morgen doch ihn nehmen,  
 Gerne! gerne! —  
 Errathet Ihr das Wie?  
 Begreift Ihr das Warum?  
 Caprice, Laune, dépit,  
 Und wenn periculum  
 Sich endlich zeigt in mora,  
 So schlägt die letzte Hora.

Pump. Mein lieber Hofmarschall, du bist immer ein Schlaufkopf gewesen. Wir wollen den fremden Prinzen Audienz ertheilen. In der Nähe haben wir Narren genug, wir sind aber doch curios zu erfahren, wie die Narren aussehen, wenn sie so weit herkommen.

(Der Hofmarschall winkt, die Flügelthüren öffnen sich).

---

### Dritte Scene.

(Chinesischer Marsch. Vier Zwerge wackeln herein, ein dicker Prinz hinter ihnen. Er begrüßt

den Fürsten von allen Seiten mit allerley Wendungen, und rennt ihm endlich mit dem Kopfe gegen den Bauch, daß er sich niedersezt).

P u m p. Willkommen! willkommen, Ew. Chinesische Durchlaucht! wenn Ihr künftig aus verliebter Verzweiflung Euch den Kopf einstößen wollt, so seydt so gut, meinen Bauch nicht für eine Mauer anzusehen.

(Africanischer Marsch. Vier Negerinnen mit Tambourins hüpfen herein. Hinter ihnen der Neger-Prinz, der sich vor dem Fürsten platt nieders wirft).

P u m p. O Ew. schwarze Durchlaucht sind allzu demüthig. (Er will ihn aufheben. Der Neger-Prinz zieht ihm die Füße weg, wodurch er plötzlich vor ihm auf den Boden zu sitzen kommt. Der Prinz richtet sich auf die Knie, und umarmt ihn mit allen Zeichen der Ehrfurcht).

P u m p. Au wehe! das sind verdamnte Höflichkeitemanner. Uns haben die fürstlichen Rippen im Leibe gekracht.

(Indianischer Marsch. Vier Wilde mit Keulen, hinter ihnen der indianische Prinz. Sie führen eine Art von Kriegstanz vor dem Fürsten auf, der bey ihren drohenden Bewegungen fast nicht mehr weiß).

wohin er sich retiriren soll. Aber plötzlich lauern sie sich auf ihre Hacken, ziehen Tabakspfeifen aus den hohlen Keulen, und fangen an zu sämauchen).

P u m p. Poh Element! wir pflegen uns sonst nicht zu fürchten, so lange wir in unserm Pallaste sind, aber diese Herren Schwiegersöhne haben sämmtlich den Teufel im Leibe.

S o f m. Und Ew. Durchlaucht wolle bemerken, daß kein Einziger sich förmlich durch den Hofmarschall hat präsentiren lassen.

P u m p. Nur in Europa blüht die edle Wissenschaft der Etikette. Wir wollen es dieß Mahl so genau nicht nehmen. Seyd uns gegrüßt, ihr Herren Prinzen! was führt Euch zu uns aus weiter Ferne?

Alle Drey zugleich. Ich will die Prinzessin Bastola heirathen.

P u m p. Sehr wohl, es soll uns erfreuen, wenn sie Einen von Euch erwählt.

Alle Drey. Welchen?

P u m p. Das wissen wir nicht. Sonder Zweifel den Liebenswürdigen.

Alle Drey. Also mich!

P u m p. Vielleicht auch keinen, denn unsere Prinzessin Tochter ist etwas ekel in ihrer Wahl.

(Alle Drey lachen übertaut).

P u m p. Na, was ist denn da zu lachen?

H o f m. Es ist ganz gegen den Respect.

P u m p. Vor allen Dingen will dem Vater  
geziemen, die Vermögensumstände des künftigen  
Eidams zu erforschen. Was sonst an ihm seyn  
mag, daran ist wenig oder nichts gelegen. Also,  
Herr Chineser, was hat die Prinzessin von Sa-  
lern bey Euch zu hoffen?

Der Prinz. Sie schlürft im Negligee  
Den schönsten Kaiserthee,  
Wohl täglich 100 Tassen.

P u m p. Das mag sich hören lassen.

Der Prinz. Sie hat lackirte Geländer  
Mit Porzellan geschmückt;  
Und seidene Gewänder  
Mit Drachen gestickt;  
Man schafft an hohen Festen  
Ginseeng herbey,  
Und aus der Tartarey  
Rhabarber von der besten,  
Die man ihr gibt,  
So viel ihr beliebt.

P u m p. Wir sagen ey! ey!

Chor. Ey! ey! ey! ey!

P u m p. (Zu dem Neger - Prinzen).

Durchlaucht'ger Krauskopf! nun  
erkläret,  
Was wird der Prinzeßinn bey  
Euch bescheret?

Neger - Pr. Es werden die Kauris bey  
ganzen Fudern

Ihr täglich zu Gebothe steh'n.  
Sie wird mit Goldstaub sich  
pudern,

In Goldsand spazieren geh'n.  
Die Leckerbissen verschlucken,  
Dann unter Palmen ruh'n,  
Die Nasenspitze begucken  
Und gar nichts thun.

P u m p. Hm! Hm! was er verspricht,  
Es ist so übel nicht.

C h o r. O du göttliches Far-niente!  
Wer es nur immer so haben  
könnte.

P u m p. (Zu dem Indianer).

Und Ihr, Prinz Tabakschman-  
cher, laßt seh'n,

Wie wird es der Braut bey  
Euch ergeh'n?

Ind. Prinz. Sie wird erfahren, wie Ra-  
raiben

Die Weiber lieben.

Wir bringen flugs der schönen  
Braut

Skalpirte Schädel zum Ge-  
schenke;

Von alten Weibern wird gekaut  
Ein schnell berauschendes Ge-  
tränke;

Man wird sie preisen

Unter Waffen-Geräusch,

Und täglich speisen

Mit Menschenfleisch.

P u m p. Pfuy Teufel! wollet uns ver-  
schonen

Mit solchem Gericht.

C h o r. Wir schlachten die Menschen bey  
Millionen,

Allein wir fressen sie nicht.

P u m p. Wohlan! man rufe die Prinzessin  
herbey. Wir wollen doch sehen, wie sie das Näs-  
chen rümpfen wird.

(Hofmarschall entfernt sich).

P u m p. Ihr Herren Prinzen, wir beklagen

Euch allergnädigst. Ihr sollt wissen, daß die Prinzessin unser leibhaftiges Ebenbild ist, folglich wird sie Euch die Köpfe dermaßen verrücken —

(Alle Drey lachen übertaut).

Pump. Da haben wir's! nun lachen sie schon wieder. Es ist ein Glück, daß Prinzen nicht immer zu wissen brauchen, warum sie lachen.

---

### Vierte Scene.

Bastola (mit ihren Frauen). Der Hofmarschall.  
Die Vorigen.

Pump. Tritt näher, Prinzessin Tochter. Du erblickst hier abermahls drey Freyer, die nicht zu verachten sind. Hier, dieser chinesische Prinz wird dir täglich 100 Tassen Kaiserthee und so viel Rhabarber geben, als du verlangst. Dieser schwarze Negerfürst will dich mit Goldstaub pudern, und dieser indianische Held mit Menschenfleisch füttern. Setzt wähle klüglich. Du hast unsern Segen.

Bastola. Sie scherzen, mein durchlauchtigster Vater. Ein Paar Duzend der schönsten europäischen Prinzen sind schon zu meinen Füßen

an der Schwindsucht gestorben, und dieser Chineser mit den Schweinsaugen könnte mir gefallen? Oder dieser Mohr mit der Wurstlippe? Oder dieser Tabakschmaucher, der die Luft dermaßen verpestet, daß ich sogleich in Ohnmacht sinken werde?

(Die drey Prinzen lachen überlaut).

**Wastoka.** Eine saubere Lebensart. Sie sind mir noch nicht einmahl präsentirt, und lachen mir schon ins Gesicht.

**Pump.** Jungfer Tochter, bey Leuten, die sich mit Goldstaub pudern, drückt man ein Auge zu, und auch wohl Beyde. (Ihr ins Ohr). Wir rathen dir väterlich, den Negerfürsten nicht zu verschmähen. Freylich sieht er aus wie der leibhaftige Satan, aber der Goldstaub wird Alles bedecken, das ist ja auch bey uns so der Brauch. Ferner geben wir dir zu bedenken, daß die europäischen Prinzen schon Alle da gewesen sind; daß du wenig Zeit mehr zu verlieren hast, und mit einem Worte, daß wir entschlossen sind, endlich Groß-Papa zu werden, es koste was es wolle.

**Wastoka.** Lieber sterben, mein Vater, als mich in die Arme eines Mannes liefern. Ein

Mann! — Gibt es auch in der ganzen Natur etwas Abscheulicheres?

P u m p. Prinzessin Tochter, man vergesse nicht, daß wir auch ein Mann sind.

W a s t o l a. O nein, mein Vater! Sie sind kein Mann! Mit kindlicher Ehrfurcht darf ich Ihnen das schmeichelhafte Lob zustammeln, daß Sie mehr einer Matrone gleichen.

P u m p. Ich? ein altes Weib?

W a s t o l a. Würde ich sonst so herzlich Sie lieben? — Kein Mann auf Erden, auch nicht mein Vater, wenn er das Unglück hätte, ein Mann zu seyn, wird je mein Herz bewegen.

P u m p. Na, da hört einmahl Euer blaues Wunder! Nun streitet sie uns ab, daß wir eine Mannsperson sind.

W a s t o l a. O gäb' es keinen Mann auf Erden,  
Die Welt wär' ein Elysium!

Es würde hier schon selig werden  
Das ganze weibliche Publicum.

Schamlos kokettiren,  
Locken und verführen —  
Eifersüchteleyen —  
Böse Klatschereyen —  
Fremdes Glück beneiden —

Für brabant'er Epüßen  
 Hab' und Gut vergeuden —  
 Vor dem Spiegel sitzen,  
 In den Haaren wühlen —  
 Mit dem Schooßhund spielen —  
 Den Pantoffel schwingen,  
 Um den Mann zu zwingen —  
 Will er Ube'r's wagen,  
 Ihn durch Krämpfe plagen —  
 Solche Weibersünden  
 Würden schnell verschwinden. —  
 Gleich unschuldsvollen Lämmer-  
 Heerden  
 Spazierten wir im Thal herum;  
 D gäb' es keinen Mann auf Erden,  
 Die Welt wär' ein Elysium! (ab).

F ü n f t e S c e n e.

Die Vorigen ohne Bastola.

Pump. Dummer Schnack! Die Weiber  
 würden Alle vor langer Weile sterben, das sagen  
 wir von Gottes Gnaden.

Hofm. Selbst die durchlauchtigste Prinzess-

sinn würde ihren Lieblings- Zeitvertreib entbehren, wenn sie die Männer nicht mehr zum Teufel schicken könnte.

Eine Jofe, (die mit drey niedlichen Körben zurück kommt). Meine Gebietherinn empfiehlt sich den drey liebenswürdigen Prinzen, wünscht Ihnen eine glückliche Reise, und übersendet Jedem zum Andenken ein zierliches Körbchen.

Der Chineser. Meinetwegen. Ohnehin sind ihre Füße nie eingeschnürt worden, und sie kann sogar darauf gehen wie eine gemeine Wasserträgerinn.

Der Neger. Meinetwegen auch. Sie hat keine Lippen und eine Farbe wie Kakerlacken.

Der Indianer. Meinetwegen auch. Sie hat keine breite Nase, und die Backenknochen liegen viel zu tief.

Hofm. Die Herren nehmen ihre Parthie mit Anstand.

Pump. Man soll sie im Wirthshause tractiren. Auch möge Einigen meiner Unterthanen vergönnt seyn, dem Menschenfresser ihre Kinder zu schicken; wir werden solches in Gnaden bemerken.

(Die Prinzen entfernen sich Einer nach dem Andern in

der vorigen Ordnung mit ihren verschiedenen Märschen.  
 Ein Jeder wirft im Vorbeugehen dem Hofmarschall sei-  
 nen Korb an den Kopf.

---

S e c h s t e S c e n e.

Die Vorigen ohne die Prinzen.

P u m p. So ist denn abermahls die Hoff-  
 nung verschwunden, ein Enkelchen auf unserm  
 fürstlichen Schooße zu wiegen. Wir wissen nicht,  
 ob wir unsere Prinzessin Tochter bedauern, oder  
 im Zorn gegen sie entbrennen sollen. Wir wer-  
 den es noch überlegen, und verlangen indessen,  
 daß unsere getreuen Unterthanen in ein Klage-  
 lied mit uns einstimmen.

C h o r. Hullulu! Hullulu!

Amor! schaff' uns endlich Ruh!  
 Daß einen Pfeil ins Herz ihr fliegen,  
 Daß wir bald ein Kindlein wiegen;  
 Ach! am besten, Schelm, weist du,  
 Wo uns Alle drückt der Schuh,  
 Hullulu! hullulu! (Alle ab).

---

## S i e b e n t e S c e n e.

(Ein freyer Platz im Walde).

(Seitwärts steht Pervonte, welcher Holz hant.  
 Mehr im Hintergrund liegt die Fee im Grase schlafend).

Pervonte. Meine Mutter hat Gänse,  
 Fünf blaue,  
 Sechs graue,  
 Sind das nicht Gänse?

Ja freylich sind's Gänse — und wollte Gott,  
 ich wäre eine solche Gans! — denn die hat es  
 zehn Mal besser als ich armer Teufel, beson-  
 ders wenn sie auf die Stoppeln geht, oder wenn  
 sie vollends gar gemästet wird. Freylich am Ende  
 wird sie verzehret, aber werd' ich denn nicht auch  
 am Ende gefressen? und noch dazu von garstigen  
 Wärmern? lieber wollt' ich doch am Martins-  
 Abend gebraten seyn, daß Alle, die am Tische  
 säßen, ihre Freude an mir hätten. (Er hackt).  
 Uf! uf! es wird mir verdammt sauer. Ja wenn  
 die Mutter nicht versprochen hätte, auf den Abend  
 einen Pfannkuchen bey dem Holze zu backen —  
 uf! — ich durste, wie neulich unser Kettenhund,

als ich drey Tage vergessen hatte, ihm Wasser zu bringen. (Er sieht sich um). Wenn doch wenigstens ein Holzapfelbaum hier in der Nähe stände — oder ein Himbeeren = Strauch. (Er erblickt die See). Alle Hagel! was liegt denn da im Grase? — Na, so will ich doch blind werden wie ein Maulwurf, wenn das nicht ein wunderschönes Mädel ist, hi! hi! hi! — Was für ein Näschen! was für ein Füßchen! und Alles so quatschlich! es wird mir ganz curios zu Muthe. Hunger und Durst sind mir vergangen. — Jammer schade, daß das arme Ding da wie ein Kalb in der Sonne liegt! sie wird ja so schwarz werden wie eine Zigeunerinn. —

Halt! ich weiß, was ich thue — ja ja — (Er geht an einige Bäume, haut große Zweige herunter und steckt sie um das Haupt der See in den Boden; dann tritt er etwas vorwärts, und stäumt die Arme in die Seite). Na, warum hab' ich mir denn so viele Mühe gegeben? — Poß Element! das weiß ich selber nicht. Wer im ganzen Dorfe ist kein Mädel so hübsch, nicht einmahl unsere dicke Käthe. Da mag's wohl stecken. — Holla! jetzt rührt sie sich — und thut die Arme von einander — hi! hi! hi! wer doch gleich hinein springen dürfte.

— Jetzt riegest sie die Augen auf — alle Hagel!  
die sind schwarz! und blitzen doch wie die Stern-  
lein am Himmel.

Die Fee. Ich habe süß geschlafen, und nicht  
einmahl die Mittags-Sonne hat mich erweckt.  
— Sieh da, kein Wunder, ich lag im Schat-  
ten — welcher gute Mensch hat im Stillen diese  
Zweige um mein Haupt gesteckt? ich möcht' ihn  
kennen, ihm den Dienst vergelten. Sieh da,  
dieser Pavian — wer hatt' es ihm zugerraut?

Pervonte. Hi! hi! hi!

Die Fee. Warum gaffst du mich so an? und  
lachst mir ins Gesicht?

Perv. Ey ich lache allemahl, wenn mir  
was so recht gefällt.

Die Fee. Gefall' ich dir denn?

Perv. Ganz rasend.

Die Fee. Viel Ehre.

Perv. A ne, von der Ehre wollen wir nicht  
viel Wesens machen. Ich bin der arme Pervonte.  
Meine Mutter ist eine Witwe, verkauft Schwes-  
felbölzchen. Mein Vater war der selige Schwein-  
hirt. Ich sollte auch Schweinhirt werden, aber  
ich hatte kein rechtes Geschick dazu; da kam ein  
Anderer und schnappte mir den fetten Dienst vor

der Nase weg. Aber das machte, er war ein  
Wetter vom Schützen.

Die Fee. Also auch die Schweinhirten wer-  
den bey Euch nach Gunst gewählt? — Ich be-  
daure dich, mein armer Pervonte, und da du  
so freundlich für meinen Schlaf gesorgt hast, so  
bitte dir eine Gnade von mir aus; denn du sollst  
wissen, daß ich eine Fee bin, und zwar Eine  
der Mächtigsten.

Perv. Eine Fee? was ist das für ein Ding?

Die Fee. Mit einem Zauberworte

Beherrsch' ich die Unterwelt,  
Wo vor der Höllen = Pforte  
Der alte Cerberus bellt.  
Ich schwinge mich in die Lüfte,  
Wo tändelnde Sylphen sich necken;  
Ich senke mich in die Gräfte,  
Wo Gnomen das Gold mir ent-  
decken;

Und jede belebende Kraft,  
Im Schooße der Erde verborgen,  
Muß meinem Stabe gehorchen.  
Mein Wink vernichtet und schafft.

Perv. Alle Hagel! also seyd Ihr wohl gar  
eine Hexe? — Aber ne, Ihr spaßt. Hab' ich

doch all mein Lebstage gehört: die Hexen sind alt und haben Triefaugen; Ihr aber seyd blutjung, und habt ein Paar wunderschöne Auglein.

Die F e e. Dein naives Lob rührt mich mehr, als wenn der größte Zauberer in Wernerschen Sonnetten zu mir spräche. Noch einmahl, birze dir eine Günst von mir aus.

P e r v. Weil ich die Paar Zweige da in die Erde gesteckt habe? Das ist gern gescheh'n, und ich verlange nichts dafür. Aber — wenn Ihr doch so spendabel seyd — wißt Ihr was — hi! hi! hi!

Die F e e. Nun? heraus damit.

P e r v. Gebt mir einen Schmag, und wir sind quitt.

Die F e e. Du bist ein Thor. Was kann ein Kuß dir nützen? Wünsche dir doch lieber ein Geschenk, das dich auf Lebenszeit beglückt.

P e r v. Ey was! ich brauche nichts.

Die F e e. Du brauchst nichts?

P e r v. Ich habe ja Alles, was ich brauche.

Die F e e. Wirklich? Laß doch hören!

P e r v. Ich brauch' ein Paar Arme, um Holz zu hacken,

Seht her, Frau Fee, da sind sie schon;

Ich brauche Zähne, um Nüsse zu kna-  
cken,

Der ganze Mund steht voll davon.  
Die Augen zum Schlafen sind nicht  
vergessen,

In jedem Ohr zum Hören ein Loch,  
Die Nase zum Riechen, der Mund  
zum Essen,

Der Kopf zum Kraken — was brauch'  
ich denn noch?

Die F e e. Du bist der wahre Philosoph, ohne  
es zu wissen; und das sind heutzutage die besten.  
Auch diese Bescheidenheit verdient Belohnung.

P e r v. Na so gebt mir den Schmaß.

Die F e e. Dieß einzige ausgenommen, wün-  
sche, was du willst, es soll gescheh'n. Verstehst  
du mich? — Jeder deiner laut ausgesprochenen  
Wünsche soll sogleich in Erfüllung geh'n.

P e r v. Ey was! ich frage den Henker nach  
Euren Wünschen. Ich will einen Schmaß von  
Euch haben und damit holla! (Er trampelt auf sie  
zu und will sie umarmen).

Die F e e (indem sie verschwindet). Ha! ha! ha!  
leb' wohl, Pervonte!

(An ihrer Stelle umarmt Pervonte einen Affen).

A c t e S c e n e.

Pervonte (allein).

Alle Hagel! was für ein Beest! (er ergreift einen Knüttel) willst du fort, Bestie! (der Affe entflieht). Da sehe mir Einer die schöne Jungfer an! die glattesten Worte hat sie mir gegeben, und am Ende hab' ich keine taube Nuß davon. Gerade so machen's auch die Mädchen im Dorfe mit mir. Will ich Einer einen Schmaß geben, so läuft sie, als ob ich so ein Affenbeest wäre. (Er bindet sein Holz zusammen). Da hab' ich nun dem Jüngferchen zu Liebe die Zeit verloren, und die Mutter wird keifen, daß ich so spät heim komme. Na, ich hab' ihr aber auch ein großes Bündel Reifig zusammen gehauen. Wenn's nur schon in der Küche wäre. (Er setzt sich darauf). Ja, nun soll ich's heim tragen auf meinem eigenen Buckel. Ich wollte lieber, daß es mich heim trüge. (Das Bündel fängt an sich zu bewegen). Na? — Na? — was soll das vorstellen? — mein Bündel fängt sich an zu rühren? und schaukelt mich hin und her? — Inu in Gottes Nahmen! Hott! hott Pferdchen! hott! hott! nur immer geradesweges heim zu meiner Mutter! hott!

hott! hott! hott! hott! hott! (Er rutscht auf dem Bündel davon).

Neunte Scene.

(Eine offene Gegend).

W a s t o l a und ihre F r a u e n, den Federball schlagend.

C h o r. Angenehmer Zeitvertreib  
Für ein junges, zücht'ges Weib!  
Besser Federballen schlagen,  
Als nach Männerherzen jagen.

W a s t. Männer? ha! mich schüttelt ein  
Fieber!

Ewigen Haß dem ganzen Geschlecht!

C h o r. Paff! Paff! Paff! hinüber, herüber,  
Paff! Paff! Paff! so recht! so recht!

W a s t. Ja, so werden die Herzen der Männer  
Lustig von Einer zur Andern ge-  
scheucht,

Fliegen herüber, fliegen hinüber,  
Sind wie Federballen so leicht.

C h o r. Paff! Paff! Paff! laßt sie fliegen,  
Wenn sie fallen, laßt sie liegen;  
• Wer wird sich die Mühe geben,  
Männerherzen aufzuheben?

Eine der Zofen. Hilf Himmel! Prinzessin, schaut wundershalber die närrische Reiteren, die sich her nach uns bewegt.

Die Zweyte. Worauf sitzt der Kerl?

Der Dritte. Auf einem kleinen Pferde.

Die Vierte. Das ist kein Pferd, das ist höchstens ein Hund.

Wastola (durch ein perspectiv schauend). Er ist weder ein Pferd noch ein Hund, sondern ein Bündel Reisholz.

Die Erste. Durchlauchtigste Prinzessin! ein Bündel Reisholz hat ja keine Beine.

Wastola. Naseweis, das ist mir bekannt.

Die Erste. So könnt' es ja nicht laufen, und es läuft in der That ziemlich schnell.

Wastola. Wie es zugeht, weiß ich nicht, aber ich sehe ganz deutlich, daß das Reishölzchen mit dem schmutzigen Kerl davon läuft.

Die Erste. Wir haben Naturphilosophen an unserm Hofe, sollten die es vielleicht erklären können?

Wastola. Erklären? o ja, wer wird uns aber die Erklärung wiederum erklären?

Die Zweyte. Jetzt kann man das Bündel schon mit bloßen Augen erkennen.

Die Dritte. Und auch den Kerl, der darauf sitzt.

Die Erste. Wenigstens sein großes Maul.

Die Zweyte. Sein roth struppigtes Haar.

Die Dritte. Seine Kalmuckennase.

Die Erste. Ha ha ha! das ist die drolligste Figur, die ich in meinem Leben gesehen habe.

Alle. Da ist er! da ist er! ha ha ha!

Zehnte Scene.

Pervonte auf dem Holzbündel reitend. Die Vorigen.

Perv. Platz da! Platz da! (Alle umringen ihn).

Die Erste. Dein Gaul schlägt doch nicht hinten aus?

Perv. Geht mir aus dem Wege, Jüngferchen! meine Mutter wartet auf Holz.

Die Erste. Sprich lieber, sie wartet auf einen Klog, und der bist du.

Perv. So?

Die Zweyte. Komm mit uns, wir brauchen in unserm Garten einen Vogelschreck.

Perv. Ey!?

Die

Die Dritte. Wenn man diesem Kopfe einen eisernen Ring in das Maul gäbe, so könnte er als Beschlag an einem Kübel dienen.

Per v. Meint Ihr?

Die Vierte. Er würde sich auch als Brunnenverzierung nicht übel ausnehmen, wenn ihm das Wasser aus dem Halse stürzte.

Per v. Nun hab' ich's bald satt.

Wastola. Laßt doch den Wechselbalg zufrieden! Ihr seht ja, daß er nicht einmahl eine menschliche Form hat; eine elende Mißgeburt an Leib und Seele, taugt bloß ausgestopft in ein Naturalien cabinet.

Per v. Ey verflucht! Prinzessin Jesabel! so wollt' ich doch gleich, daß Ihr Euch in mich verlieben müßtet bis über beyde Ohren.

Wastola (steht plötzlich wie vom Blitz getroffen).

Per v. Plag da! Plag da! Hott, hott! mein Gaulchen! hott! hott! (Er reitet davon).

Die Fosen. Ha ha ha ha ha!

Per v. (ihnen nachspottend). Hå hæ hæ hæ hæ!

Elfte Scene.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Die zweyte Zofe. Eine närrische Karri-  
katur.

Die Erste. Mich dünkt, ich sehe den Kerl  
nicht zum ersten Male. Er wohnt mit seiner  
Mutter in einer Strohhütte da unten am Bache.

Wastola. Wie ist mir geschehen!

Die Dritte. Seht doch, wie die aller-  
gnädigste Prinzessin plötzlich so tiefkönnig gewor-  
den ist.

Die Vierte. Wie ihre Augen rollen.

Die Zweyte. Wie ihr das Blut in die  
Wangen steigt.

Die Erste. Durchlachtigste Gebietherinn!  
seyd Ihr von Vapeurs geplagt?

Wastola. Wo ist er? wo ist er geblieben?

Die Erste. Wer?

Wastola. Der Liebenswürdigste aller Sterb-  
lichen!

Alle. Wen meint Ihr?

Wast. Ihr könnt noch fragen?

Ich hab' ihn gesehen,

Der von den Göttern stammt!

Wie ist mir geschehen?

Er hat dieß Herz entflammt!

Chor (leise unter sich). Was soll das bedeuten?

Wast. Ich seh' ihn reiten,  
Den schönsten Erdensohn,  
Ein Schmuck für jeden Thron!

Chor (leise). Von wem mag sie sprechen?

Wast. Mein Herz will brechen,  
Von Liebe besiegt,  
In Hoffnung gewiegt.

Chor (leise). Wer kann's ergründen?

Wast. Ich muß ihn finden!  
Den stattlichen, einzigen Mann,  
Den Bastola lieben kann! (ab).

Chor (fürchtam ihr nachschleichend).

O weh! wer traut seinen Ohren?

Sie hat den Verstand verloren!

(Ende des ersten Acts).

## Zweyter Act.

(Das Cabinet des Fürsten)

---

### Erste Scene.

Pumpapump allein spielt Grande patience.

Wer hat, in der Begeistrung Stunden  
Das herrliche Grande patience erfunden?  
Gesegnet sey der Ehrenmann,  
Der solche Wohthat uns erfann!

Die arme Menschheit wird geschoren,  
Man zieht die Haut ihr über die Ohren,  
Doch wenn sie Grande patience spielt,  
So wird der Schmerz nur halb gefühlt.

Zuckhe! es möge bisweilen auf Erden  
Ein Satans-Spiel getrieben werden;  
Wir sitzen am Rande des Untergangs  
Und spielen das edle Grande patience.

Zweyte Scene.

Der Fürst. Der Hofmarschall.

Hofm. Großer Pumpapump!

Pump. Wer wagt es, in ernstern Betrachtungen uns zu hören?

Hofm. Die Prinzessin bittet um Audienz.

Pump. Sagt ihr, daß ich jetzt Grande patience spiele, folglich keine Audienzen ertheilen kann. Sie soll wieder kommen, wenn ich im geheimen Rathe sitze, dann hab'ich etwas mehr Zeit.

Hofm. Sie hat Ew. Durchlaucht etwas sehr Wichtiges zu hinterbringen, ein großes Geheimniß; den ganzen Hof ausgenommen, weiß es noch Niemand.

Pump. Na laß doch hören.

Hofm. Sie hat sich verliebt.

Pump. Verliebt? ey das wäre!

Hofm. Und zwar, wie verlauten will, ganz entseßlich verliebt.

Pump. Das ist allerdings die wichtigste Begebenheit, die sich während unserer ganzen Regierung zugetragen hat; eine Begebenheit, die nach Jahrtausenden noch in den Annalen der

Geschichte glänzen und uns verwirren wird. Geh, mein lieber Hofmarschall, sage unserer Tochter, daß wir gesonnen sind, ihr einen glänzenden Beweis der väterlichen Liebe zu geben; daß wir Alles bey Seite legen, und ihr Audienz ertheilen wollen. (Hofmarschall ab).

---

Dritte Scene.

Der Fürst (allein).

Willkommen! willkommen, Herr Groß-Papa!  
 Bald wird es nun heißen: der Enkel ist da!  
 Ein kleiner allerliebster Lump,  
 Der Enkel des mächtigen Pumpapump.

Wir werden ihn wiegen auf unserm Schooß,  
 Wir ziehen mit Eichelkaffeh ihn groß;  
 Wir werden mit ihm den Kreisel dreh'n,  
 Uns balgen und auf Stelzen geh'n.

Studieren soll er bis an den Hals,  
 Auch etwas weiter allenfalls,  
 Und reisen soll er bis nach Piz,  
 Dann ist er ein vollkomm'ner Prinz.

---

Vierte Scene.

Wastola und Pumpapump.

Wastola. Ha mein Vater!

Pump. Ha meine Tochter! (große Umarmung zu wiederholten Malen, woben sie jedesmahl einige Schritte zurücktreten, und dann mit Gravität auf einander los gehen).

Wastola. Wo bin ich?

Pump. In meinem Studiercabinet.

Wastola. Wie ist mir?

Pump. Das weiß ich nicht.

Wastola. Mir ist wohl und weh.

Pump. Das Weh verspare bis nach der Hochzeit.

Wastola. Wie, mein Vater, Sie wissen schon?

Pump. Ich weiß Alles. Dein Stündlein hat geschlagen.

Wastola. Ja es hat geschlagen! ein Glöcklein, welches mächtiger tönt, als die große Glocke zu Erfurt.

Pump. Diese wiegt 250 Centner. Du hörst, wir sind in der Geschichte bewandert.

Wastola. Durchlauchtigster Vater! Sie

waren stets ein Brunnen der väterlichen Zärtlichkeit. —

Pump. Ein Strom war ich, ein reißender Strom.

Wastola. Werden Sie in meine Verbindung willigen?

Pump. Dummer Schnack! wir lauern ja schon seit fünf Jahren auf das Vergnügen, Dir eine Haube aufzusetzen.

Wastola. Meine Wahl ist aber nicht auf einen Prinzen gefallen.

Pump. Nicht? nun das hat so viel nicht zu bedeuten. Wir werden ihn zum Prinzen machen, das kostet uns nur ein Wort. Wer ist er denn?

Wastola. Ein holder Jüngling aus dem Hirtenstande,

Den auch Prinz Paris einst erkor;  
Sein struppigt Haar gleicht einem  
Feuerbrande,

Der weite Mund erreicht das Ohr.  
Auf schiefen Beinen wackelt er  
unverdrossen,

Doch über seine ganze Gestalt  
Ist Grazie und Liebreiz ausgegossen

Mit unwiderstehlicher Gewalt.

Wie anmuthsvoll kauft er die  
gelben Rüben,  
Als wär's ein köstlicher Beefsteak;  
Und kurz, mein Vater, ihn seh'n  
und lieben

Ist nur das Werk eines Augenblicks.

Pump. Na, wenn er so wunderschön ist,  
wie du ihn beschreibst, so wird er sonder Zweifel  
auch unsere hohe Approbation erhalten. Wo  
ist er denn, daß wir mit väterlichem Entzücken  
den stattlichen Eidam in unsere Arme schließen.

Wastola. Mit der sanften Gewalt der  
Liebe habe ich ihn den mütterlichen Kochtöpfen  
entrißen und hieher in den Pallast geführt, wo  
er mit jungfräulichem Sträuben Cur's Winkes  
harrt.

Pump. Wir wollen ihn seh'n! wir wollen  
ihn an's fürstliche Herz drücken.

Wastola. Hrein, du süßer Pervonte!

### Fünfte Scene.

Pervonte. Die Vorigen.

Pump. (geht ihm mit offenen Armen entgegen. Per-  
vonte wird eben hereingestoßen und stolpert in seine Arme).

Pump. (zurückprallend). Alle Teufel! was ist das für ein Popanz?

Perv. Ey Ihr mögt wohl selber ein Popanz seyn. In unserm Dorfe fürchten sich alle Kinder, wenn sie Euch nur nennen hören.

Bastola. Mißfällt er Ihnen, mein durchlauchtigster Vater?

Pump. Ob er uns mißfällt? Wir wissen fürwahr nicht, ob wir uns todte Lachen oder todte ärgern sollen?

Perv. Aber ich? Pox Hunger und Ärger! ich stand am Feuerherde, die Suppe kochte schon und doch so appetitlich, da sprengten etliche Herren vor die Thür und sagten, ich sollte geschwind nach Hofe kommen. Ich sagte, ich wollte nicht — sie sagten, ich müßte — ich sagte ne — sie sagten ja, und die Prinzessin wäre verliebt in mich — ich sagte meintwegen, ich wäre aber nicht verliebt in die Prinzessin und hätte auch keine Zeit. Da bathen sie mich mit Ribbenstößen. Ist das Manier?

Bastola. O mein Vater! Können Sie dieser lebenswürdigen Beredsamkeit widerstehen?

Pump. Ey du lieber Gott! unser einziges Kind ist toll geworden! Man lasse geschwind den

Leibarzt rufen. Er soll ihr die Ader öffnen, Niesewurz verschreiben.

Per v. Wohl bekomm's! ich gehe meiner Wege.

Wastola. Süßer Perodonte! du könntest deine Wastola flieh'n?

Per v. Ey was! Jungfer Prinzessin, ich habe nichts mit Euch zu schaffen! laßt mich heim, ich bin hungrig und durstig. Hier bekomm' ich ja doch nichts.

Wastola. Du sollst bey der Tafel zwischen mir und meinem durchlauchtigen Vater sitzen; ich will mit eigenen Händen die Leckerbissen dir vorlegen.

Per v. Na, das läßt sich hören.

Pump. Bist du rasend, Prinzessin Tochter? Dieser Hund an meiner Tafel? Werft ihn hinaus und gebt ihm einen Fußtritt, daß er von den Treppen des Pallastes bis in die Meerenge von Gibraltar fliegt.

Per v. Alle Hagel!

Wastola. Mein Vater! treiben Sie mich nicht zur Verzweiflung.

Pump. Fort mit ihm!

Per v. (während er hinausgestoßen wird). Ich

sag's meiner Mutter! ich sag's dem Schulmeister! ich sag's dem Pfarrer!

Sechste Scene.

Die Vorigen ohne Pervonte.

Wastola. Mein Vater, ich bekomme Krämpfe.

Pump. In Gottes Nahmen.

Wastola. Ich weine mich blind.

Pump. Du bist schon blind.

Wastola. Ich stoße mir einen Dolch in die Brust.

Pump. Nach Belieben.

Hofm. Allergnädigste Prinzessin! sollte nicht die Vernunft —

Wastola (gibt ihm eine Ohrfeige). Was hast du d'rein zu reden? Vernunft? was weißt du von Vernunft? bist du nicht immer ein Esel gewesen? sprich!

Hofm. Allerdings, wenn Euer Durchlaucht befehlen.

Pump. O Wastola! in unserer Gegenwart theilt man keine Ohrfeigen aus, das ist wider den Respect.

Wastola (auf ihn los gehend). Ach mein Vater! ich kenne mich selbst nicht mehr! ich fühle in meinen Händen ein gewisses Zucken —

Pump. (sich retirierend). Halt! halt! halt! Komm' mir nicht zu nahe.

Siebente Scene.

Arakatscha. Die Vorigen.

Pump. Gut, daß du kommst, mein lieber Leibarzt. Wir befinden uns hier in der größten Verlegenheit. Unsere einzige Tochter ist toll geworden.

Arak. Ey! ey!

Pump. Sie hat dem Hofmarschall eine Ohrfeige gegeben.

Arak. Ey! ey!

Pump. Sie hat sich in einen häßlichen Bauerbengel verliebt.

Arak. Ey! ey!

Pump. Will ihn sogar heirathen.

Arak. Ey! ey!

Pump. Hilf, wenn du kannst.

Arak. Wenn ich kann? — ich kann Alles.

Pump. Wir werden dich auch zum Hofrath ernennen.

Ara k. Mit Besoldungszulage?

Pump. Nein, das nicht.

Ara k. Mir ist's auch nur um die Ehre, und Euer Durchlaucht sollen Wunder sehen. (Er hobte eine große Brille hervor). Für's Erste müssen wir die Patientinn gehörig betrachten. Ob sie wirklich rasend oder nur wahnsinnig ist, wird schon ihr Blick verrathen. (Beguckt sie durch die Brille).

Wastola. Alter Narr!

Ara k. Sie ist rasend.

Wastola. Deine ganze Weisheit steckt in deiner Perrücke.

Ara k. Sie ist toll.

Hofm. Jetzt spricht sie doch wieder ganz vernünftig.

Ara k. Erlauben Euer Durchlaucht Dero allergnädigsten Puls.

Wastola (reißt ihm die Perrücke vom Kopfe). Pack dich fort! oder ich kratze dir die Augen aus.

Pump. Halt ein! wie magst du dich erschrecken!

Wast. Nur daß ich lieb' ist mein Verbrechen.

Hofm. Laranteln scheinen sie zu stechen.

U r a k. Man muß die Hüs' im Blute schwächen.

P u m p. Sie hat den schönen Verstand verloren,  
 Const meiner Familie eigen.

W a s t. Nur wenn Pervonte für mich geboren,  
 Hängt mir der Himmel voll Weigen.

H o f m. Ist ein Hofmarschall nicht geschoren?  
 Er muß sich blücken und schweigen.

U r a k. Man muß die Ader ihr durchbohren,  
 Wenn die Symptome sich zeigen.

P u m p. Ich lass' ihn hängen den Lumpen-  
 hund!

W a s t. Ich schloß auf ewig den Herzensbund.

H o f m. Ich thu' es dem ganzen Hote kund.

U r a k. Von Riesewurz verschreib' ich ein  
 Pfund.

W a s t o l a. Durchlauchtigster Pava! mit kindlichem Respect erkläre ich Ihnen, daß der reisende Pervonte mein Gemahl wird, und wenn alle Ihre Geheimen Rätthe sich auf die Köpfe stellten. (Zum Hofmarschall und Uratassca). Und Ihr beyden lächerlichen Personagen! wenn guter Rath theuer

ist, so stoßt Eure Grünstöpfe zusammen. (Sie stößt ihre Köpfe aneinander und läuft davon).

Achte Scene.

Die Vorigen ohne Bastola.

Hofm. und Ura k. Au weh! au weh!

Pump. Was ist zu thun? Wir werden uns heftig erzürnen und endlich ein Gallenfieber bekommen.

Ura k. Das gebe der Himmel!

Pump. Ist unser Leibarzt auch toll geworden?

Ura k. Keinesweges. Allein bisher sind Euer Durchlaucht immer so enorm gesund gewesen, daß ich meine Kunst an Dero Leichnam noch nicht habe beweisen können, folglich käme mir ein Gallenfieberchen höchst erwünscht.

Pump. Schweig! — Hofmarschall, der Geheime Rath soll sogleich versammelt, auch Feuereärm geschlagen werden durch die ganze Stadt. Es brennt zwar nirgend, doch unser Zorn ist entbrannt, und darum sollen alle unsere Untertanen in Angst und Schrecken gerathen.

Hofm. Nicht mehr als billig. (Ab).

Pump. Nun was meint Ihr, Doctor Arafatscha? getraut Ihr Euch unsere Tochter zu curiren?

Araf. O ich habe ganz andere Narren curirt: mystische Poeten, übergeschnappte Philosophen und dergleichen. Was ist dagegen ein verliebter Wahnsinn?

Pump. Wollt Ihr ein Consilium medicum versammeln?

Araf. Alle Consilia medica sind in einem einzigen Kopfe versammelt, und dieser Kopf ist der Meinige. Es wird bloß darauf ankommen, daß Euer Durchlaucht dienliche Mittel anwenden, den Bauernbengel der Prinzessin gleichgültig zu machen; das Übrige ist meine Sorge.

Pump. Es will uns fast bedünken, Herr Doctor, als ob Ihr ein Esel wäret. Wenn wir der Prinzessin den Kerl aus dem Sinne schwagen könnten, wozu bedürften wir Eurer Hilfe?

Hofm. (athemlos zurückkommend). Großer Pumpapump! die Prinzessin ist davon gelaufen.

Pump. Ha! nun gerathen wir in Wuth! wo ist sie hin gelaufen?

Hofm. Geradesweges zum Thore hinaus, ihrem Rothkopf nach.

P u m p. (sehr gelassen). Nun so wollen wir zur Tafel gehen. Gleich nach dem Essen will ich ihr meinen Fluch geben. Unterdessen soll die Polizey ihr nachsetzen, sie ergreifen, und sammt ihrem nichtswürdigen Buhler vor meinen Thron schleppen! Denn wir wollen ein Exempel statuiren! ein Exemplum sine Exemplo! (aus ab).

---

Neunte Scene.

(Pervonte's Hütte).

Die Mutter (sitzt und spinnt). Wo doch nur mein Pervonte bleibt? und was ste bey Hofe mit ihm vorhaben mögen? was gilt's, er soll ein Amt bekommen. Aber was für eins? — Gänse hütthen? — hier wollt' es nicht recht fort damit — aber die Hofgänse — wer weiß, ob die nicht leichter zu hütthen sind?

---

Zehnte Scene.

Pervonte und die Mutter.

P e r v. Na Mutter, da bin ich wieder. Steht meine Suppe noch warm?

Mutter. Deine Suppe hab' ich schon längst aufgegessen.

Perv. Da haben wir's!

Mutter. Ich dachte, sie würden dir bey Hofe genug zu schmausen geben.

Perv. Keine harte Brotrinde haben sie mir gegeben und noch Ribbenstöße oben drein.

Mutter. Warum bist du denn gekohlt worden?

Perv. Wegen einer Lumperey. Die Prinzessin will mich heirathen.

Mutter. Die Prinzessin?

Perv. Mit Teufels Gewalt.

Mutter. Ist sie denn verliebt in dich?

Perv. Das versteht sich.

Mutter. Wo hat sie dich gesehen?

Perv. Ich meine, ich hab's ihr angethan, als ich auf dem Reiskübel vorbey ritt.

Mutter. Nun? Du hast doch mit beyden Händen zugegriffen?

Perv. Das hab' ich wohl bleiben lassen. Sie gefällt mir nicht.

Mutter. Dummkopf! die Leute sprechen, sie wäre wunderschön.

Perv. Ich sage Euch, sie ist grundhäßlich.

Das ist so zart wie junge Tauben,  
 Das greift sich an wie ein rohes Ey;  
 Da ist nichts Verbes auf Treu und Glauben,  
 Bricht Alles unter den Händen entzwey.

Da lob' ich mir die braune Käthe,  
 Die hat ein Paar Fänste, wie sich's gebührt,  
 Und eine Stimme wie eine Trompete,  
 Und ist mit Fleisch wohl außstaffirt.

Nach ein Gemüth von trefflichen Gaben,  
 Kocht einen köstlichen Hirsenbrey —  
 Kurzum, ich will die Prinzessin nicht haben,  
 Und hätte sie Gold und Silber wie Heu.

Mutter. Du bist und bleibst ein dummer  
 Junge. Es wäre doch gar zu hübsch, wenn meine  
 Schwiegertochter eine Prinzessin wäre, und  
 wenn ich zu unserm Allerdurchlauchtigsten Für-  
 sten sagen dürfte: Herr Bruder, wie geht's?

Perv. (sic umsehend). Na da haben wir's! die  
 ist mir nachgelaufen!

---

### Filfte Scene.

Bastola. Die Vorigen.

Bastola (auf Pervonte zustiegend). Pervonte!  
 mein Pervonte!

Perv. Ey laß sie mich zufrieden.

Wastola. Sieh, mein zarter Fuß hat weder Steine noch Dornen gescheut.

Perv. Wer hat's ihr geheissen?

Wastola. Ich, sonst gewohnt mit Sechsen zu fahren, von Pagen und Heiducken umringt, komme zu Fuß — allein — zu dem Geliebten.

Perv. Die Mühe hätte sie sich sparen können.

Mutter. Pervonte, sey doch kein Flegel! mach deiner Mutter keine Schande.

Wastola. Seyd Ihr die Mutter dieses reißenden Jünglings?

Mutter. Aufzuwarten, meine allergnädigste Frau Prinzessin. Ich habe ihn vor 25 Jahren an's Licht der Welt gebracht, in derselben Stunde, als meine beste Kuh ein Ochskalb gebar.

Wastola. O seydt künftig auch meine Mutter!

Mutter. I von Herzen gern, wenn ich damit dienen kann. Pervonte, so stich' doch nicht da wie ein Klog.

Perv. Klog hin Klog her, ich bin hungrig wie ein Wolf, und wer ist Schuld daran, daß Ihr die Suppe allein gegessen habt?

Wastola. Grausamer! kannst du die ver-  
 schmähen,  
 Die ungerührt kein Prinz noch  
 sah?  
 Soll mich des Todes Sichel mä-  
 hen?

Perv. Ich bitt' Euch, kommt mir nicht  
 zu nah'.

Wastola. Wie war ich vormahls stolz und  
 spröde;  
 Ich hatte ja noch nie geliebt!  
 Jetzt bin ich schüchtern, ängstlich,  
 blöde —

Perv. Drey Schritt vom Leibe, wenn's  
 Euch beliebt.

Wastola. Mit Edelsteinen will ich schmü-  
 cken,  
 Statt dieses Knopfes, deinen  
 Hut,  
 In Sammt und Seide dich er-  
 blicken —

Perv. Die grobe Jack' ist auch noch gut.

Wastola. Man soll zum Prinzen dich er-  
 heben,

Und zum Pallast dieß niedre  
Haus;

Du winkst und hundert Slaven  
beben —

**Perv.** Ich mache mir den Henker d'raus.

**Wastola.** Und täglich sollen feste Braten  
Auf des Geliebten Tafel steh'n,  
Und Wein gewürzreich wie Mus-  
caren —

**Perv.** Das läßt sich hören, das klingt  
schön.

**Wastola.** Pasteten, Kuchen, Würste,  
Schinken,

Die auf der Zunge Dir zergeh'n,  
Und ganze Fässer voll zu trinken —

**Perv.** Da mag der Henker widersteh'n.

**Weyde. Sie.** Er ist gerührt, er ist ge-  
wonnen,

Mir an das Herz der Edle  
sinkt!

Der schöne Faden ist ange-  
sponnen, —

Sa, die beglückte Liebe winkt!

**Er.** Ich bin gerührt, ich bin ge-  
wonnen,

Pervonte schmaust, Pervonte trinkt,  
 Es hat der Magen sich besonnen,  
 Pasteten duften, Braten winkt.

(Er sinkt in ihre Arme).

Mutter. Der Himmel segne Euch, meine Kinder! und verleihe Euch eine zahlreiche Nachkommenschaft.

### Zwölfte Scene.

Trabanten (mit ihrem Anführer). Die Vorigen.

Der Anführer. Ha! da sind sie!

Wassola. Himmel! die Trabanten meines Vaters!

Mutter. Was wollen die Herren? hier ist eben Verlobung gefeyert worden. Mein Sohn hat sich doch endlich entschlossen, die Prinzessin zu heirathen.

Perv. Ja, ich habe mich übertölpeln lassen.

Der Anführer. Ergreift und fesselt sie!  
 so lautet des Fürsten Befehl.

Wastola. Wie! man will von meinem Pervonte mich trennen?

Mutter. Meine durchlauchtigste Schwiegerkochter in Ketten?!

Perv. Da haben wir den Spectakel! ich will nichts weiter mit der Sache zu thun haben.  
(W:ll gehen).

Anführer. Halt! du wirst mit Stricken gebunden.

Mutter. Mein Sohn!?

Perv. Bleibt mir vom Leibe!

Anführer. Da hilfst kein Protestiren.

Mutter. Mein armer Pervonte! Gnädige Herren! schonet seiner! er ist der dümmste Esel im ganzen Lande.

Wastola. Fürchte nichts, mein theurer Geliebter! man kann uns nur zum Tode führen.

Perv. Ey den Teufel! ich bedanke mich gar schön. Sind das Eure Pasteten?

Anführer. Schleppt sie fort!

Perv. Ein saub'rer Lohn!

Wastola. Noch ein Wort!

Mutter. Mein Sohn! mein Sohn!

Ch. d. Trab. Hier ist keine Zeit zu verlieren,

Man wird ihm die Kehle schnä-  
ren.

Perv. O da werd' ich protestiren.

Mutter. O da werd' ich lamentiren.

Wastola. Kann denn nichts den Vater  
rühren?

Ch. d. Trab. Fort! fort über Hals und Kopf!

Mutter. Ach! ach! du elender Tropf!

Wastola. Mich faßt die Verzweiflung bey'm  
Schopf!

Perv. O säß' ich bey'm Suppentopf!

(Wastola und Pervonte werden entführt).

(Ende des zweyten Actes.)

---

## D r i t t e r A c t.

(Eine Gegend am Meere).

---

### E r s t e S c e n e.

P u m p a p u m p allein.

Wir sind in größter Wuth!  
 Und gehen hier spazieren.  
 Wir dürsten nach ihrem Blut,  
 Wir lassen sie stranguliren!  
 Wir geben sie Preis den hungrigen Raben—  
 Doch eher nicht, bis wir sie haben.—  
 Halt! halt! nicht so! nein, nein!  
 Uns fällt ein Bess'res ein.  
 Wir schenken das Leben in Gnaden,  
 Sie mögen im Meere sich baden;  
 Man soll den jungen Eheleuten  
 Ein enges Hochzeitbett bereiten.

---

Zweyte Scene.

Hofmarschall. Der Fürst.

Hofm. Großer Pumpapump! die Verbro-  
cher sind ergriffen.

Pump. Sie sollen sterben!

Hofm. Allergnädigster! wollet bedenken —  
die Prinzessin ist, der Sage nach, doch Euer  
Fleisch und Blut —

Pump. Man schweige! man wage nicht,  
mir zu widersprechen! Wäre bloß von einer Buhl-  
schaft mit einem Trabanten die Rede, wir wür-  
den die Augen zugedrückt und durch unsere zehn  
Finger geschaut haben; denn wir sind bisweilen  
auch ein Mensch, und können wohl begreifen,  
wie einer zwanzigjährigen Prinzessin zu Muthe  
ist. Aber daß sie den elenden Wicht zu unserm  
Eidam erwählt, das verdient den Tod, und wir  
sind unerbittlich. Also kein Wort mehr, mein  
lieber Hofmarschall, sonst lassen wir dich in Gna-  
den spießen.

Hofm. Ich gehorche und schweige.

Pump. Laß sogleich Eines von den großen  
Weinfässern herbey schaffen, die wir in voriger  
Woche ausgetrunken haben.

Hofm. (winkt dem Gefolge). Hohlst ein leeres  
 Etlickfaß herbey.

Pump. Erräthst du unsere weisen Absichten?

Hofm. Mein beschränkter Geist vermag  
 nicht in die Tiefen Eurer flüsslichen Weisheit  
 zu bringen.

Pump. Da hast du Recht. Wir werden dich  
 mit unserm Entschluß überraschen.

Hofm. Hier nahen die Verbrecher.

Pump. Wir werfen einen grimmigen Blick  
 auf sie.

---

Dritte Scene.

Wastola. Pervonte. Trabanten. Vo-  
 rige.

Wastola. O mein durchlauchtigster Vater!  
 Gnade! Gnade!

Perv. Ach Herr Schwieger-Papa! erbarmt  
 Euch meiner!

Pump. Abscheuliche Prinzessin Tochter!  
 wird sind noch jetzt geneigt, dich zu begnadigen,  
 wenn du auf der Stelle diesem Popanz für ewig  
 entsagst.

Wastola. Das kann ich nicht.

Perv. Ey so thut es doch ins Teufels  
Nahmen!

Pump. Wir warnen dich zum letzten Mahle.

Wastola. Von meinem Pervonte trennt  
mich nur der Tod.

Perv. Laßt mich laufen und sperret sie ein,  
so sind wir ja doch geschieden.

Pump. Du willst nicht von ihm lassen?

Wastola. Nimmermehr!

Pump. Nun so reißt hiemit der letzte Noth-  
anker unserer Gnade.

(Ein großes Faß wird herben geschleppt).

Hofm. Hier, mein Gebiether, kommt das  
Stückfaß.

Perv. Ist Wein drinn?

Pump. Das sollst du gleich gewahr wer-  
den, du Schlauch! — Man entfessele beyde. (Es  
geschieht).

Perv. Aha, nun besinnt er sich.

Wastola. Neue Hoffnung belebt mein Herz!

Pump. Man sperre Beyde in dieses Faß,  
und gebe sie den Wellen Preis.

Wastola. Grausamer Vater!

Perv. Ihr werdet doch nicht ganz des Teu-

fels seyn? Was sollen wir denn im Wasser miteinander anfangen?

P u m p. Vollziehet meinen Befehl!

B a s t o l a. Ja, lieber sterben, als von Per-  
vonte mich trennen.

P e r v. Es sterbt Ihr, so viel Ihr wollt,  
aber laßt mich aus dem verfluchten Spiele.

H o f m. Marsch in die Tonne!

P e r v. Ach! ich armes junges Blut!

B a s t o l a. Geliebter! laß uns dem Tode  
muthig entgegen treten. Wir sterben ja vereint.  
(Sie steigt in die Tonne).

P e r v. Hohl Euch der Henker! ich will nicht  
sterben! (indem er hinein steigen soll). Da ist auch  
kein Platz — ich kann doch der durchlauchtigsten  
Prinzessin nicht so nahe kommen, das wird sich  
nicht schicken.

H o f m. Ohne Umstände, Marsch!

P u m p. Wenn er nicht gutwillig hinein will,  
so stürzt ihn mit dem Kopfe voraus.

P e r v. Nein, nein, ich sitze schon drinn.  
Ach! ich elendes Menschenkind!

(Beide gucken mit den Köpfen aus der Tonne).

P u m p. Nun, Prinzessin Tochter, da hast  
du deinen saubern Geliebten. Setzt fahre wohl!

Wastola. Ja mit ihm bin ich glücklich auch  
in einer Tonne.

Per v. Aber ich? was bin ich denn? ich möchte  
lieber in einem hohlen Käse sitzen, als in der  
versuchten Tonne.

Pump. Fort ins Meer!

Per v. Au weh! au weh!

(Die Tonne wird ins Meer geschoben und schwimmt fort).

Chor. Da schwimmen sie hin, die Opfer  
der Liebe.

Per v. Schon läuft das Wasser durch den  
Spund!

Chor. O daß eine Welle sie plötzlich begrübe  
hinab, hinab in Meeresgrund!

Per v. (schon hinter der Scene).

Ah Hülfe! Hülfe!

Pump. Der Bärenhäuter!

Ha! wie er zu unserm Vergnügen  
noch brüllt!

Chor. Da schwimmen sie hin, stets weiter  
und weiter,  
Bis endlich mit Wasser die Tonne  
sich füllt.

(Alle ab).

Vierte Scene.

(Eine wüste Felsen-Insel, im Hintergrund das Meer).

Die Fee (tritt auf und schaut hinaus in die See).

Ist es möglich, daß selbst in Todesgefahr  
 der Dummkopf meiner Zusage nicht gedenkt? —  
 Es kostet ihm ein einziges Wort, so steigt er aus  
 den Wellen auf ein Rosenlager sammt der schö-  
 nen Braut; aber seine Angst, seine Dummheit  
 — er wird das Wort nicht aussprechen. Doch  
 jammert es mich, ihn sinken zu lassen, auch hat  
 die Prinzessin nun für ihren Hochmuth gebüßt.

Auf ihr Geister in Wasser und Luft!

Rettet sie aus nasser Gruft!

Entreißt sie der Gefahr!

Umschwebt sie unsichtbar!

Die Sonne schiebt an dieß Gestade,

Des Schicksals Spruch ist Gnade! Gna-  
 de! (ab).

Unsichtbarer Geister-Chor.

Die Stimme ruft,

Wir haben's vernommen,

Wir kommen, wir kommen

Durch Wasser und Luft.

Fünfte Scene.

(Die Sonne wird an's Ufer getrieben. Nach einer Weile  
steckt Pervonte den Kopf heraus).

Perv. Todt bin ich! schon vor einer Stun-  
de bin ich ertrunken — folglich ist hier das Him-  
melreich — es sieht aber eben nicht lustig hier  
aus. — He! Jungfer Prinzessin! seyd Ihr  
auch gestorben? — guckt einmahl heraus, wir  
sind im Himmel angekommen.

Wastola (guckt heraus). Wo du bist, mein  
Pervonte, da ist auch mein Himmel.

Perv. Ich dachte, hier müßten wenigstens  
Bratwürste auf den Bäumen wachsen.

Wastola. Siehst du denn nicht, daß wir  
mit dem Fasse gestrandet sind? vermuthlich an  
einer wüsten Insel.

Perv. Lauter kahle Felsen. Hohle der Hen-  
ker Euch und die ganze Insel!

Wastola. Ach mein geliebter Pervonte!  
du behandelst mich so schön — du fluchst mir  
hundert Mal in jeder Stunde den Tod an den  
Hals — sage mir nur, wie du es angefangen,  
mein Herz so zu bestriicken?

Perv. Wie ich's angefangen? erinnert Euch

nur, wie ich auf dem Reisbündel vorbehey, trot-  
tirte, und Ihr mir die saubern Ehrentitel gabt.  
Da wünscht' ich, Ihr möchtet Euch in mich ver-  
lieben bis an den Hals. Da habt Ihr das ganze  
Geheimniß.

Wastola. Ach! das haben viele gewünscht,  
und ich habe mich doch nie verliebt.

Perv. Ey das war auch ganz was anders.  
Mir hatte damahls eine Fee versprochen, es sollte  
Alles geschehen, was ich wünschte.

Wastola. Eine Fee? wär' es möglich! und  
besitzest du diese Gabe noch?

Perv. Das weiß ich nicht, ich hab' es nicht  
probiert.

Wastola. Nie versucht?

Perv. Es ist mir nicht wieder eingefallen.  
Wer kann denn an Alles denken?

Wastola. O geschwind! versuch' es doch.  
Wünsch einmahl, daß ich nicht mehr in dich ver-  
liebt seyn möchte.

Perv. Das wünscht' ich von ganzer Seele.

Wastola. Hu! wie wird mir! mit welchem  
Scheusal bin ich eingesperrt!

Perv. So Jungfer Marzibille? ich verbitte  
mir alle Complimente.

Wastola. Mir bleibt nur die einzige Hoffnung, durch seine Wundergabe befreit zu werden. Geschwind, Pervonte, wünsche!

Perv. Prost die Mahlzeit! nichts werd' ich wünschen, wenn Ihr mir nicht die besten Worte gebt.

Wastola. Mein lieber Pervonte!

Perv. Aha!

Wastola. Mein schöner Pervonte!

Perv. Das läßt sich hören. Krabbelt mir aber auch ein wenig am Kinn.

Wastola. Herzlich gern, aber wünsche!

Perv. Was soll ich denn wünschen?

Wastola. Daß dieses verdammte Faß in eine bequeme, geschmückte Gondel sich verwandle.

Perv. Ey ja, das wünsche ich.

(Das Faß schlägt sich zu beyden Seiten auseinander und bildet eine schöne Gondel).

Perv. Alle Hagel!

Wastola. (aussteigend). Nun kann man doch mit Anstand an's Ufer steigen.

Perv. Ein närrisches Ding.

Wastola. Komm heraus, du sollst noch mehr wünschen.

Perv. Na? was denn noch?

Wastola. Lieber Pervonte, du bist so häßlich. Wünsche dir, der schönste Prinz auf der Welt zu seyn.

Perv. Ja ja, das möcht' ich wohl seyn. (Er verwandelt sich in einen schönen Jüngling).

Wastola. O vortrefflich! die Fee hat Geschmach. Sieh, nun kann man dich wieder lieben, und bedarf dazu keiner Zauberey.

Perv. So? meinetwegen! Nun will ich aber auch was für mich wünschen. Hier stehen nur zwey kahle Bäume — ich wollte, daß der Eine voll Brezeln, der Andere voll Bratwürste hinge.

(Sogleich kommen an den Bäumen eine Menge Brezeln und Bratwürste hervor).

Perv. Aha! seht, das war ein gescheider Wunsch. (Er reißt von dem einen Baume eine Wurst, von dem Andern eine Brezel und isst). Hoß Element! die Frau Fee ist eine eben so gute Köchin als Bäckerinn. Wollt Ihr zulangen? sie hängen tief genug.

Wastola. Ich bin nicht gewohnt unter freyem Himmel zu speisen. Wünsche, mein lieber Pervonte, daß hier am See-Ufer ein prächtiges Schloß sich erheben möge.

Perv. Inu, das mag gescheh'n. (Ein Theil der Felsen verwandelt sich in ein Schloß).

Wastola. Vortrefflich! wenn das Innere dem Außern entspricht, so wird es mir bald hier behagen. Die Neugier treibt mich zu seh'n, ob es auch mit Pracht und Geschmack möblirt ist. (Sie geht hinein).

---

Sechste Scene.

Pervonte (allein).

Ich habe noch keine Zeit, mich darnach umzuseh'n, es schmeckt mir noch so gut. Zwar kommt es mir vor, als ob mir das Maul kleiner geworden wäre; ich kann nicht mehr so große Bissen hinein schieben. — Aber meine liebe Frau See, wie steht's mit Ihrem Keller? ich wünschte wohl, daß sie da aus dem Felsen einen guten Ungarwein herausspritzen ließe. (Der Wein tritt ihm entgegen). Halt! halt! (er legt sich mit dem Munde vor die Öffnung und trinkt eine Weile). So, nun mag's für's Erste genug seyn. (Die Quelle versiegt). Nun wollen wir uns ein wenig hierher strecken und verdauen. Es ist hier Alles gar zu

st. Ich wollte, daß die Vöglein mich in den Schlaf fängen.

(Ein Concert von Vogestimmen erhebt sich hinter der Scene).

So recht — so recht — (er entschlummert).

## S i e b e n t e S c e n e.

W a s t o l a. P e r v o n t e.

(Das Concert hat aufgehört).

W a s t o l a. He da! Pervonte! ich glaube du schläfst?

P e r v. (auftraumelnd). Es ist kein Vöglein so vergessen, es schläft ein Gründlein nach dem Essen.

W a s t o l a. O komm! unser prächtiges Schloß zu betrachten. Es ist ein zauberischer Aufenthalt.

P e r v. Ist eine gute Küche drinn?

W a s t o l a. Wer wird denn zuerst nach der Küche fragen?

P e r v. Die Küche ist die Seele eines Hauses. Wo keine Küche ist, da ist nichts zu essen, und wo nichts zu essen ist — (er hobt sich noch eine Wurst vom Baume).

Wastola. Schäme dich! immer essen und essen!

Perv. Ja was denn?

Wastola. Weist du auch, daß deine jetzige schöne Gestalt gar sehr gegen deine Dummheit absteht? — Du würdest wohl thun, dir Verstand zu wünschen.

Perv. Verstand? hab' ich denn keinen?

Wastola. Im Vertrauen, mein schöner Pervonte, du bist sehr karg damit verfeh'n.

Perv. Meint Ihr?

Wastola. Auf mein Wort.

Perv. Was wird mir denn der Verstand nutzen, wenn ich ihn scheffelweis habe?

Wastola. Vielleicht in der Welt nicht viel; denn daß man da am besten durch Dummheit fortkommt, hast du ja schon bewiesen. Aber um meiner willen. Ich würde mich schämen, wie viele meiner Schwestern, wenn mein Gemahl ein Dummkopf wäre. Also Verstand, mein lieber Pervonte. Es braucht eben nicht viel zu seyn; das könnte mir leicht zu viel werden.

Perv. Ey was! wenn ich mir einmahl Verstand wünsche, so wünsche ich mir auch recht

viel und vom besten. (Seine ganze Haltung verändert sich plötzlich).

*Bastola.* Nun? wie ist dir zu Muthe?

*Perv.* Schöne *Bastola*, ich danke Euch, daß Ihr diesen Wunsch mir in den Mund gelegt. Nun erst hoffe ich, Eurer würdig zu werden.

*Bastola.* Ist es möglich! Auch diesen Wunsch konnte die Fee gewähren?

*Perv.* Es war der köstlichste, und nur wenn Ihr mein Herz verschmäht, müßte ich wünschen, in ewige Stumpfheit zurück zu sinken. Zwar stände es noch jetzt in meiner Macht, den Zauber der Liebe wieder hervor zu rufen, der Euch vor Kurzem noch an den häßlichen, albernen *Pervonte* knüpfte; aber nein! ich will mein Glück nur mir selbst, nur meiner innigen Liebe verdanken.

*Bastola.* (in seine Arme sinkend). Ja, nun bist du geschaffen, Herz und Geist zu besorgen!

*Perv.* So mag die Wundergabe schwinden!

Mir ist die Brust von Wünschen leer.

*Bastola.* Wo Geist und Schönheit sich verbinden,

Beyde. Bedarf es keines Zaubers mehr.  
 O gü'tge Fee! nimm sie zurück,  
 Die Wunderkraft;  
 Denn wir begehren nur ein Glück,  
 Das Liebe schafft.

Achte Scene.

Die Fee (von Genien umringt).

Pervonte und Bastola (werfen sich zu ihren  
 Füßen, und werden gütig von ihr aufgehoben).

Die Fee. Gern hab' ich Euer Gebeth ver-  
 nommen.

In dir, mein Sohn,  
 Ist nun der schöne Funk' ent-  
 glommen

Und leuchtet schon.

Daß alle Wünsche Götter nicht  
 erhören,

Ist für die Sterblichen Gewinn;  
 Ihr würdet oft das eig'ne Glück  
 zerstören

Durch wandelbaren Sinn.

Beide. Drum, gütige Fee, nimm sie  
zurück,

Die Wunderkraft;  
Denn wir begehren nur ein Glück,  
Das Liebe schafft.

Die Fee. Untadelhaft sind Eure Triebe,  
Nur hütthet Euch vor Selbstbe-  
trug!

Im ersten Zaumel scheint der Liebe  
Auch eine wüste Insel genug;  
Doch wird Euch bald die Zeit be-  
lehren,

Ihr Slaven der Geselligkeit,  
Ihr könnt der Freundschaft nicht  
entbehren,

Die neuen Reiz der Liebe leihet.

Chor d. Genien. Nach süßem Ermatten  
Im Sonnenschein,  
Sucht Liebe den Schatten  
Im Freundschaftshain.

Per v. u. Bassola. O so gewähre die letzte  
Bitte,

Führ' uns zurück in der  
Ältern Mitte.

Die Fee. Es sey gewährt. Auf! folgt mir  
in die Wellen.

Umgaukelt uns, ihr lustigen Ge-  
sellen!

(Sie führt Perivonte und Bassola in die Gondel. Ge-  
nien springen mit hinein und ergreifen die goldenen Ras-  
ber. Aus den Wellen erheben sich Nereiden und Tri-  
tonen, die auf Muscheln blasen).

Chor. Auf! auf! zum glücklichen Ende!  
Herbey! wir wollen behende  
Das liebende Paar umgaukeln,  
Auf Wogen und Wellen uns schau-  
keln,  
Vor allen Gefahren  
Den Nachen bewahren,  
Auf daß er schnell und leicht  
Den sichern Hafen erreicht.

(Während dieses Chors setzt der Zug sich in Bewegung.  
Der Vorhang fällt).